

Schwarze
statt rote
Zahlen

WATTENWIL Die Gemeindefinanzrechnung 2015 schliesst mit einem Ertragsüberschuss von 185'242 Franken ab. Budgetiert war ein Defizit von 398'360 Franken. Das ergibt eine Besserstellung gegenüber dem Budget 2015 von 583'602 Franken (ohne Spezialfinanzierungen). «Dank Sparmassnahmen und konsequenter Einhaltung der Budgetzahlen durch die Kommissionen und die Verwaltungsabteilungen sowie einem deutlich höheren Steuerertrag im Rechnungsjahr 2015 konnte dieses erfreuliche Ergebnis erzielt werden», teilte die Gemeindeverwaltung gestern mit. *egs*

Wenger ist
Nachfolger
von Bähler

VERWALTUNG Der neue Gemeindefinanzschreiber in Forst-Längenbühl heisst Anton Wenger (Bild) und wohnt in Burgstien. Er tritt ab August 2016 die Nachfolge von Brigitte Bähler an. *mgt*



Wir gratulieren

WATTENWIL

Katharina Jaun 80-jährig
Unsere besten Wünsche gehen heute an den Kilchweg 5, wo Katharina Jaun ihren 80. Geburtstag feiern kann. Wir wünschen der Jubilarin einen schönen Tag und alles Gute im neuen Lebensjahr. *gdw*

UEBESCHI

Eugen Matzinger-Portner 80-jährig

Die besten Glückwünsche zum 80. Geburtstag schicken wir heute zu Eugen Matzinger-Portner, Platz. Mit Lesen verbringt er seine Freizeit. Für die kommende Zeit wünschen wir gute Gesundheit und Gottes Segen. *egs*

Eine erstmalige Gratulation erfolgt zum 70. Geburtstag, dann zum 75., 80., 85., 90., danach jährlich. Der Beitrag muss spätestens zwei Arbeitstage vor dem Geburtstag auf der Redaktion eintreffen.

Ein Altersheim im Wandel der Zeit

HILTERFINGEN Am Anfang standen die Vision und das stattliche Vermögen des Thuner Käfers Andreas Nyffenegger. In seinem fast 90-jährigen Bestehen hat sich das Altersheim Magda vom Dienstbotenheim in ein modernes Wohn- und Pflegeheim verwandelt.

«Zum Haupterben meiner der-einstigen Verlassenschaft berufe ich: Ein im und für den Amtsbezirk Thun zu gründendes Greisenasyl, worin altersschwache, arbeits-unfähige und unterstützungsbedürftige Personen beiderlei Geschlechts, vorzüglich Dienstboten, die das 50. Altersjahr überschritten haben, aufgenommen und anständig gepflegt werden sollen.»

Mit diesen Worten beginnt die letzte Willensverordnung, die der Thuner Käsehändler Andreas Nyffenegger 1895 aufsetzte. Nach seinem Tod bildete sich 1908 ein Verein, der sich um den Nachlass von Andreas Nyffenegger und den Vollzug seines letzten Willens kümmerte. Nach 107-jährigem Bestehen löste sich der Verein, der zuletzt Nyffenegger-Fonds hiess, im vergangenen Jahr auf.

«Die jährliche Sitzung und die Verwaltung des Vermögens bedeuteten wegen der mageren Zinssätze zunehmend ein Missverhältnis von Auftrag und Ertrag», sagt Christoph Spichiger, ehemaliger Sekretär und Kassier des Nyffenegger-Fonds. Nach dem Auflösungsbeschluss wurde das verbliebene Vermögen von rund 426'000 Franken an die Stiftung Alterswohn- und Pflegeheim Magda übertragen.

Gemäss der letzten Orientierung des Nyffenegger-Fonds hätte das Stammkapital von 400'000 Franken heute einen Wert von rund 22 bis 25 Millionen Franken. Für den Bau des «Greisenasyls» durfte das Vermögen selbst aber nicht angetastet werden. Stattdessen sollte es durch Zinsen und andere Geschenke so weit geöffnet werden, bis eine Eröffnung möglich wurde.

Mit 13 Bewohnern eröffnet

Anlässlich ihres 100-Jahr-Jubiläums 1926 stiftete die Amtersparniskasse Thun insgesamt 175'000 Franken zur Gründung des Altersheims. Anfang 1928 erwarb die Stiftung Altersheim für den Amtsbezirk Thun – welche nebst dem Nyffenegger-Fonds aus dem «Verein für das Alter im Amte Thun» (heute Pro Senectute) und der Amtersparniskasse Thun bestand – die Villa Magda in Hilterfingen. Noch im selben Jahr wurde das neue Altersheim mit 13 Bewohnern eröffnet. Im Folgejahr war es mit 31 Bewohnern bereits voll ausgelastet.

Mit einem heutigen Altersheim hatte die damals neu errichtete Anstalt wenig gemeinsam. Zwar waren die betagten Dienstboten, Knechte und Mägde arbeitsfähig in dem Sinne, dass sie ihren



So präsentierte sich das Altersheim Magda zwischen den 1950er-Jahren und 1992. Das 1994 fertig errichtete Wohnheim fügte sich südlich (auf dem Bild rechts) an die Villa Magda an. Der in den 1950ern errichtete Anbau (linker Bildrand) wurde 2013/2014 durch einen neuen Anbau ersetzt. *Bilder: zvg*

Dienstherren nicht mehr nutzen. Doch auch in der Villa Magda ging das Arbeiten weiter. «Die Dienstboten halfen in der Küche und der Wäscherei, verrichteten Reinigungsarbeiten oder sammelten Pferdeäpfel von der Strasse ein», sagt Sonja Bühler, heutige Heimleiterin des Alterswohn- und Pflegeheims Magda.

Als Bühler 1989 die Leitung ad interim übernahm, wurde die

«Früher lebten wir
im Versteckten.»

Heimleiterin Sonja Bühler

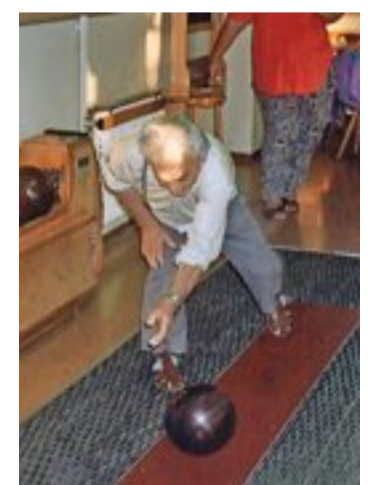
Magda noch als Dienstbotenheim geführt. Der Pflegebedarf wurde bis zu ihrem Stellenantritt von der Spitex abgedeckt. Der Bau des Wohnheims 1993/94 läutete dann die Ära eines modernen Alterswohn- und Pflegeheims ein. Die Infrastruktur in der alten Villa blieb bis zu deren Umbau 2014 bestehen, gab es bis dahin beispielsweise noch keine Toiletten in den Zimmern.

Ein Pflegetag für 1.65 Franken

Moderne Betreuung und Pflege hat auch ihren Preis. Ende der 1980er-Jahre kamen auf 28 Bewohner rund 12 Vollzeitstellen. Auf die heutigen 41 Bewohner kommen insgesamt 35,2 Vollzeitstellen. Heute zahlen die Bewohner durchschnittlich 182,40 Franken für einen Pflegetag. Mit den Beiträgen vom Kanton und von den Krankenkassen werden, beispielsweise auf der Pflegestufe 8 (siehe Kasten rechts), die Gesamt-



Bis zum Bau des Wohnheims 1993/1994 wurde die Magda als Dienstbotenheim geführt. Im Bild vom August 1991 backen Bewohnerinnen auf der Veranda der alten Villa.



Als Ausgleich zum Alltag wagten sich die Betagten auch auf die Kegelbahn, so wie hier 1992.

kosten von 321,85 Franken abgedeckt. Als das Altersheim 1928 aufging, betrug der Pensionspreis pro Tag und Person 1,65 Franken, die Betriebskosten 2,70 Franken.

Auch Heimleiterin Sonja Bühler weiss, dass im Gesundheitsbereich viel über Kosten debattiert wird. Einerseits sagt sie: «Diese Leute haben ein Leben lang gearbeitet, dem Gemeinwohl gedient, Steuern und Krankenkassenprämien bezahlt. Sie haben das verdient.» Andererseits weist sie darauf hin, dass ab einem bestimmten Pflegebedarf Heime günstiger sind als die Pflege zu Hause. In der Regel würden Betagte heute auch erst ab der Pflegestufe 3 ins Altersheim eintreten, sagt Bühler. Vor dieser Stufe sei der Pflegebedarf dank ausgebautem Angebot der Spitex gut zu Hause zu bewältigen.

Zwar hat sich der Pflegebereich in den letzten hundert Jahren stark verändert und profes-

sionalisiert. Dennoch ist die Alterspflege nach Ansicht von Sonja Bühler im Grundsatz gleich geblieben. «Die Pflege und das Betreuerische waren und sind im Vordergrund», sagt sie. Früher seien die Betagten im Rahmen der Beschäftigung betreut gewesen, heute finde dies in professionellen Aktivierungsformen statt. Zeit für Gespräche, Spaziergänge oder einen Blick ins Fotoalbum sei aber auch heute noch wichtig.

Verändertes Menschenbild

Stark verändert hat sich dafür das Menschenbild. «Früher lebten wir im Versteckten», sagt Bühler. Dies nicht nur wegen der dichten Baumreihe, die bis zum Bau des Wohnheims den Blick von der Strasse her auf das Altersheim versperrte. «In der ersten Chronik von Fritz Häslar im Jahr 1985 wird die Magda gar nicht erwähnt», sagt Bühler. Vom Denken in der Zweiklassengesellschaft waren die ehe-

maligen Knechte und Mägde auch in ihrem Lebensabend betroffen. Wie sich das Menschenbild veränderte, legt zudem ein Blick in die früheren Hausordnungen nahe.

So stand etwa in der Hausordnung von 1928 unter Artikel 7: «Die Vorsteherin (Hausmutter) soll die Eigenschaft einer durchaus tüchtigen Hausfrau besitzen.» Oder unter Artikel 9: «Im Heim soll auf gute Ordnung gesehen werden. Die Trennung nach Geschlechtern ist strikte durchzuführen.» Doch auch die Hausordnung von 1967 enthält Weisungen, die heute unpassend erscheinen mögen. So hiess es damals in Bezug auf die Mahlzeiten: «Zum Abräumen und Abtrocknen des Geschirrs werden abwechselungsweise Helferinnen bestimmt.» Und in Bezug auf das Waschen: «Das Waschen und Bügeln der Wäsche (für Männer auch das Flickchen) wird im Heim unentgeltlich besorgt.» *Manuel Berger*

INSTITUTIONEN DAMALS UND HEUTE

Als das Altersheim Magda 1928 eröffnet wurde, gab es noch keine AHV oder Ergänzungsleistungen. Viele Menschen arbeiteten fast bis zum Lebensende. Altersschwache, kranke oder anderweitig arbeitsunfähige Menschen mussten auf die Unterstützung der Familie zählen. Für die Existenzsicherung war **einzig der Heimatort zuständig**. Zwar gab es seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Krankenkassen, der Leistungsumfang beschränkte sich aber auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts oft auf Lohn-

entschädigungen. Ärztliche Behandlungen mussten selbst bezahlt werden. Besonders für Angehörige der Unterschicht war Armut im Alter ein hohes Risiko. Umso wertvoller waren Heime wie das Altersheim Magda, die in erster Linie Dienstboten aufnahmen.

1928 waren in der Schweiz noch **weniger als 40 Prozent** der Gesamtbevölkerung krankenversichert. 1931 scheidete eine erste AHV-Vorlage am Referendum. **1947 sagte das Stimmvolk dann Ja zur AHV**, die nach dem Modell der be-

reits 1940 eingeführten Erwerbsersatzordnung konzipiert wurde. **1960 beziehungsweise 1966 komplettierten die IV und die Ergänzungsleistungen** die erste Säule des Dreisäulensystems. Dieses Konzept der Altersvorsorge wurde 1972 in der Verfassung verankert. Das Obligatorium der beruflichen Vorsorge trat 1985 in Kraft, jenes der Krankenkassenversicherung 1996.

Gemäss Angaben des Verbands Berner Pflege- und Betreuungszentren gibt es heute im gesamten **Oberland 81 Al-**

ters- und Pflegeheime. In Thun sind es deren 9.

Das 1872 vom Besitzer des Schlosses Schadau, Oberst Jean Frédéric Albert de Rougemont, gegründete «Greisenasyl» an der Gwattstrasse 117 war das **erste Altersheim überhaupt im Kanton Bern**. Es zog 1929 ins Glockenthal in Steffisburg. Informationen zu anderen, 1928 bereits eröffneten Altersheimen in der Region wurden nicht gefunden. *mbs*

Quelle: Stadtarchiv Thun, geschichtedersozialensicherheit.ch.

ZWÖLF PFLEGESTUFEN

In der Schweiz gibt es drei IT-Systeme dafür, den Pflegebedarf zu erfassen: Besa, Rai/Rug und Plaisir. Letzteres kommt ausschliesslich in der Westschweiz zur Anwendung. Im Kanton Bern wird mit **Besa und Rai/Rug gearbeitet**. Diese beiden Systeme wurden 2011 harmonisiert. Sie umfassen zwölf Pflegestufen, wobei der zeitliche Pflegeaufwand die Stufe und die Tarife bestimmt. Pflegestufe 1 bedeutet einen Aufwand von täglich **bis zu 20 Minuten**; bei der Pflegestufe 12 übersteigt der Aufwand **221 Minuten pro Tag**. *mbs*

ANZEIGE

Kirche Faulensee
Freitag, 10. Juni 2016, 20 Uhr
Silvia Harnisch
Klavierrezital
BACH / DAQUIN / RAMEAU
IBERT / SATIE / CHOPIN / LISZT

Dorfkirche Grindelwald
Donnerstag, 30. Juni 2016, 20.30 Uhr
Kirche Wengen
Dienstag, 5. Juli 2016, 20.30 Uhr
Eintritt frei - Kollekte
www.silvia-harnisch.ch